



## **Der Landvermesser kam aus Schildesche** Neue Westfälische vom 26. April 2013

von Joachim Wibbing

Schildesche. Der frühere Vermessungsingenieur Frank Fröhlich vom Bielefelder Katasteramt hat beim Heimatverein Schildesche über die Geschichte der Steine an der Grenze zu Lippe berichtet. Damit erinnerte er an eine Zeit, als es noch in unmittelbarer Nachbarschaft Bielefelds ein „Vier-Länder-Eck“ gab: die Kleinterritorien Lippe, Paderborn, Rietberg, Ravensberg. Die Grenzsituation war eine gute Gelegenheit für flüchtige Verbrecher aus dem Gefängnis auf dem Sparrenberg. Hatten sie eines der drei anderen Länder erreicht, wurden sie nicht mehr verfolgt, erklärte Fröhlich.

Für die Erforschung der Grenzsteine war der Beschluss des Landesinnenministers über „die Erfassung schützenswerter historischer Grenzsteine und trigonometrischer Punkte“ aus dem Jahre 1981 von großer Bedeutung. Die Vermessungs- und Katasterämter wurden gebeten, dieses Bemühen zum Denkmalschutz zu unterstützen. Für Bielefeld betraf dies in erster Linie die Grenze zu Lippe.

Am Ende des 15. Jahrhunderts hatten die Edelherren zu Lippe und die Grafen von Ravensberg das heutige Gebiet der Stadt Bielefeld und das Lipperland unter sich aufgeteilt. Über die anfangs ungenaue Grenze schlossen der Edelherr Bernhard zur Lippe und Herzog Wilhelm zu Jülich, Erbe der Grafschaft Ravensberg, 1491 den ersten nachweisbaren Schnatvertrag.

Nur wenige Sätze beschrieben den Grenzverlauf von der Senne bis zum Lockhauser Baum, südlich von Herford. Kleine Bäche, wie der Menkhäuser Bach, der Sussiekbach und die Windwehe, Landwehren, Hecken und Wege, aber auch einzelne markante Bäume, sogenannte Schnatbäume, bildeten die Grenze. Steinerne Markierungen gab es zu dieser Zeit noch nicht.

Trotz der Einigung blieben einige Höfe jenseits der Grenze im Besitz ihrer bisherigen Herren. So wurden Höfe wie Meyer zu Sieker, Meyer zu Heepen, Meyer zu Ubbedissen und Westermann zu lippischen Exklaven im Ravensberger Gebiet. Umgekehrt gehörten dem Grafen von Ravensberg einige Höfe im Lippischen.

Die häufigen Unstimmigkeiten führten 1787 nach langen Verhandlungen zu einem Landtausch. Die 1491 gezogene Grenze wurde 1783 zwischen Lockhausen und Dalbke vermessen und 1784 mit 63 Grenzsteinen markiert. Der „Landmesser J. L. Graf aus Schildesche“ hielt das Ergebnis in einer drei Meter langen Karte fest, die sich heute im Landesarchiv in Detmold befindet. 1860 sicherten die lippische und die preußische Regierung ihre Grenze mit zusätzlichen Steinen, von denen allein 48 auf dem Abschnitt zwischen Bielefeld und Lippe stehen. In Bielefeld sind 56 Steine erfasst, vermessen, fotografiert und beschrieben. Das Amt legt für jeden eine ausführliche Kartei an.

Meist stammte das Material der Grenzsteine aus der näheren Umgebung. Bevorzugt wurde Sandstein verwendet. Die 1784 gesetzten Grenzsteine an der lippischen Grenze wurden aus dem Steinbruch bei Berlebeck gebrochen. Die Steinmetzarbeiten erfolgten in zwei Detmolder Betrieben. Die damaligen Wegeverhältnisse und die recht einfachen Fuhrwerke machten den Transport sehr beschwerlich. Dazu kam, dass die Grenzpunkte meistens abseits der Wege im Unterholz lagen. Fröhlich wies darauf hin, dass die Grenzsteine heute keineswegs „herrenlos“ sind. 2009 wurde bei ebay ein historischer Grenzstein zur Versteigerung angeboten. Damals wurde die Bezirksregierung informiert und die Polizei „kümmerte“ sich um den Anbieter.



Grenzsteine mit Sparrenwappen und lippischer Rose.